

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortsschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Preiszeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Polizeianzeige unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Köderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 55.

Dienstag, den 1. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Englands Industrie nach dem Kriege.

Die nachstehenden Ausführungen, die dem Bericht eines gründlichen Kenners englischer Wirtschaftsverhältnisse entnommen sind, verdienen die besondere Aufmerksamkeit der Deutschen Industrie. Sie werden deshalb an dieser Stelle bekanntgegeben, obwohl im Augenblick eine Nachprüfung aller tatsächlichen Angaben nicht möglich ist.

K. A. In dem Verhältnis der englischen Arbeiter zu den Arbeitgebern hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre eine tiefgreifende Wandlung vollzogen. Der alte Gegensatz ist zwar keineswegs völlig geschwunden; die Arbeiter sind heute stärker als früher organisiert und politisch vielleicht auch einflussreicher geworden. Während jedoch früher die Gewerkschaften jede Erhöhung der Arbeitsleistung bekämpften, macht sich heute unter dem Einfluss ausgeprägter nationaler Denkwiese ganz allgemein der Wunsch geltend, in der Gesamtheit die größtmögliche Leistung zu erreichen, um durch Verbesserungen der ausländischen Konkurrenz die Erwerbsmöglichkeiten für den englischen Arbeiter in der kommenden Friedenszeit zu verbessern.

Diese Wandlung ist in erster Linie dem Einfluss des Munitionsamts zuzuschreiben, das die gesamte englische Kriegsindustrie in etwa 1½ Jahren in ganz neue, rationelle Bahnen gelenkt und diejenigen Arbeitsweisen eingeführt hat, denen Deutschland und Amerika vor dem Kriege ihr nationales Emporkommen verdanken. Lord George, der im Frühjahr 1915 bekanntlich das Munitionsamts übernommen hatte, begünstigte sich von Anfang an nicht damit, der englischen Industrie die neuen Aufträge zuzuführen und die notwendigen Rohmaterialien zu sichern; er hat vielmehr den „Controlled Establishments“ bis ins einzelne vorgeschrieben, welcher Maschinen und sonstiger Hilfsmittel und welcher Arbeitskräfte sie sich zu bedienen haben. Dabei stützt er sich auf die beiden staatlichen Waffen- und Munitionswerkstätten in Aldershot und Birmingham, die er alsbald zu Musterbetrieben ausgestaltete. War die zweckmäßigste Herstellung eines Artikels, die bei geringstem Rohmaterialverbrauch und geringstem Einsatz menschlicher Arbeitskräfte die höchstmögliche Leistung erzielt, hier ausprobiert und festgelegt, so wurden die Privatbetriebe — zum Teil mit Hilfe amerikanischer Maschinen und Ingenieure — von der Dampfmaschine an bis zum letzten Rädchen entsprechend umgeändert und unter die direkte Leitung des Munitionsamts unterstellt. Den Besitzern wurden die Dividenden des letzten Friedensjahres sichergestellt, aber ihre Selbstständigkeit genommen.

Hierüber hinaus wurde mit Rücksicht auf den Heeresbedarf — um auch in der Zahl der kaufmännischen und leitenden Kräfte nach Möglichkeit zu sparen — der Zwischenhandel in großem Umfang ausgeschaltet und ein zwangsläufiges Aneinandergreifen der verschiedenen Fabrikationsstufen eingerichtet. Jeder Menge geschiedenen Erzeugnisses z. B. wird heute vom Munitionsamts der ganze Weg vom Hohlstein bis zur fertigen Granate vorgeschrieben, wobei auch unnötige Frachten nach Möglichkeit erspart werden. Das Gleiche gilt für die Verarbeitung der Wolle, die Herstellung der Werkzeugmaschinen und vieles andere, was auch nur indirekt zur Deckung des Heeresbedarfs gehört. Innerhalb der Betriebe und innerhalb ganzer Industriezweige herrscht eine systematische und weitestgehende Arbeitsteilung, so daß der einzelne seine Arbeitsleistung erheblich zu steigern und auch einen höheren Lohn zu verdienen vermag, ohne daß die gesamten Erzeugungskosten etwa in die Höhe gehen. Es scheint sogar, daß der englische Staat trotz höherer Löhne und zahlreicher Fabrikneubauten heute seine Munition und andere Artikel der Kriegsindustrie billiger herstellt als noch vor einem Jahre.

So unbequem dieses ganze Zwangssystem des Staates den englischen Industriellen natürlich ist, so stark machen sich doch jetzt schon gewichtige Stimmen geltend, daß für die Zukunft die neuen Arbeitsmethoden einen großen Fortschritt bedeuten. Eine Rückkehr zu den alten, Kräfte verschwendenden Arbeitsmethoden wird als undenkbar bezeichnet. Man sieht nur noch nicht, in welcher Weise die aus dem Felde zurückkehrenden, der neuen Organisation fremd gegenüberstehenden Arbeiter mit dem Neuen ausgehört werden können.

Die Arbeitgeber haben sich zum großen Teil schon privatim zusammengeschlossen, um unter Ausnutzung der Kriegserfahrungen und Kriegsorganisationen in großen Konzernen, nicht mehr in gegenseitigem Wettbewerb, eine Neuorientierung auf dem Weltmarkt vorzunehmen. Die Regierung geht auch offenbar mit dem Plane um, über das Kriegsinteresse hinaus für den späteren Kampf um den Weltmarkt die englische Industrie jetzt schon im Kriege vorzubereiten. Auch bei der Einrichtung der neuen Munitionsfabriken ist von

Anfang an auf die nach dem Kriege etwa aufzunehmende Fabrikation von Friedensartikeln Rücksicht genommen worden.

Jedenfalls muß die deutsche Industrie für die Friedenszeit damit rechnen, daß wir dann nicht den einzelnen Privatmann als Wettbewerber auf dem Weltmarkt finden werden, sondern eine geschlossene, vom englischen Staat gehaltene und unterstützte Kaufmannschaft. Keineswegs ist eine Verstaatlichung der englischen Industrie oder auch nur einzelner Zweige geplant, wohl aber ein Hand-in-Hand-Arbeiten aller Industriezweige und der einzelnen Betriebe genau so, wie ein Hand-in-Hand-Arbeiten von Kapital und Arbeit zur Wahrung der allgemeinen Interessen. Ganz besonders wird sich unsere deutsche Eisen- und unsere Maschinenindustrie auf völlig neue Formen des Wettbewerbes einstellen müssen, da diese Zweige natürlich von der Organisation der Heeresbedarfsdeckung am stärksten betroffen und gefördert worden sind.

Letzte Rettung: Holzschiffe.

Das neue Abwehrmittel gegen die U-Boote.

Bundisch hat man es mit Torpedobootzerstörern gegen die U-Boote versucht; es half nichts! Dann versuchte man die ganze See um England herum in der grauenhaftesten Weise mit Minen; es half wieder nichts! Dann setzte die Bewaffnung der Handelschiffe ein; Erfolg erst recht gleich Null! Mit den Konvoifahrten, der Fahrt in größeren Gruppen mit Kriegsschiffbegleitung, erzielte man ebenfalls wenig etwas Durchgreifendes! Jetzt sollen es Holzschiffe machen, Schiffe, die man ruhig vernichten läßt, in der Hoffnung, daß von der Masse ein bestimmter Prozentsatz durchkomme. Die Amerikaner haben die Sache ausprobiert. Das große englische Handelsblatt „Economist“ schreibt darüber:

„Da Amerika wegen Mangel an Stahl und geeigneten Hellingen nicht noch mehr Stahlschiffe bauen kann, als es schon baut, will es, getrieben auf seine auf den großen Sees gemachten Erfahrungen, hölzerne Frachtschiffe, vermehrt vom Typ der drei Masten, bauen, wie sie auf seinen inneren Wasserstraßen durchgängig im Gebrauch sind. Solche Schiffe fahren nicht so schnell, aber sie können im Ozean von kleinen Patrouillenbooten begleitet werden. Mit ihrem geringen Abgang werden sie unbedenkliche Ziele für U-Boote darstellen, und ihre Zahl wird die Gefahr über eine sehr weite Fläche verteilen. Wir brauchen nicht ein paar große Schiffe, sondern eine unbegrenzte Zahl von kleinen. Die „Waterland“ mit ihren 54 000 Tonnen würde, selbst wenn sie unbeschädigt wäre, uns im Kriege nicht annähernd so nützlich sein wie 10 Frachtdampfer von je 5000 Tonnen. Die Spanier setzen im Friedensbetriebe verhältnismäßig große Schiffe; der Krieg aber fordert der Sparsamkeit und verlangt die größtmögliche Zahl kleiner Schiffe, wie vollständig sich auch ihr Betrieb gestalten mag.“

In einigen Monaten dürften die Ausflüchte für Belgien und den für die Zukunft nötigen Frachtraum verhältnismäßig gut sein. Inzwischen heißt es für uns alle, den Gürtel enger zu schnallen, wenn wir im Juni und Juli vor dem Heranrücken der englischen Ernte noch genug zu essen haben wollen.“

Die deutsche Antwort darauf?

Unsere See-Husaren geben sie jeden Tag! Und die Natur hilft. In derselben Nummer desselben „Economist“ wird aus amtlichen Feststellungen folgendes mitgeteilt:

„Etwas, aber nicht viel Frühjahrswitzen wurde gesät und ein Anfang mit Kartoffelpflanzen gemacht. Der frühgeklärte Weizen hält sich im allgemeinen noch zufriedenstellend, der spät geklärte ist dünn und ärmlich. Die Weizenanbaufläche wird auf 8 v. H. weniger als letztes Jahr geschätzt. Die Saat ist sehr weit zurück, und die Märzfröhe scheinen einigen Schaden angerichtet zu haben. Winterhafer und Bohnen scheinen auch vom Frost erheblich gelitten zu haben.“

Dammit scheinen im allgemeinen in durchschnittlicher Zahl geboren worden zu sein, aber das sehr kalte Wetter war ihnen äußerst ungünstig, und eine große Sterblichkeit von Kümmern und Muttertieren wird besonders aus dem Norden gemeldet. Die Muttertiere sind meistens mangelhafter Beschaffenheit und geben, besonders im Norden, wenig Milch.“

An Arbeitskräften fehlt es sehr, aber in fast allen Bundesstaaten ist Abhilfe durch jeweilige Beurlaubung von Soldaten für landwirtschaftliche Arbeiten geschaffen worden.“

Das Straßenschnallen der Riemen wird somit in England kaum mit der neuen Ernte zu Ende gehen.

Unterseeische Minenleger.

Wie dem „Corriere della Sera“ aus London gemeldet wird, sehen die englischen Regierungen- und Marinekreise in den unterseeischen Minenlegern eine weit größere Gefahr für die Versorgungslage Englands, als in den Torpedobootern durch die deutschen U-Boote. Man scheint den Minenlegern gegenüber

völlig ratlos dazustehen. Die Stimmung in England ist trotz aller Zeitungsmandate äußerst gedrückt, und wird durch die Nachrichten, die aus dem Inneren Russlands eintreffen, keineswegs gehoben.

„Bedeutend weniger zufriedenstellend.“

Der französische Saatenstand ist am 1. April 1917 gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend weniger zufriedenstellend. Nur in drei Departements gegenüber 33 des Vorjahres sind die Aussichten gut, in vier sind sie ganz schlecht, in allen übrigen ziemlich gut. Ungünstige Bearbeitung des Bodens und der Mangel an Düngemitteln sowie Überfluß an Regen haben auf den Saatenstand sehr ungünstig gewirkt, sowohl was Winterkorn als Roggen, Weizen, Hafer und Futtermittel betrifft.

600 Milliarden

Kriegsentschädigung.

Wachsende Tollheit.

Der Eintritt in die große Offensive 1917 hat in den Verbündeten die maßlosesten Hoffnungen ausgelöst und zahlreiche Forderungen in Bewegung gesetzt, deren Produkte angesichts der inzwischen vollzogenen Entwicklung immer ärger werden. So schrieb Jean Jaurès in der Pariser „Revue“ mit erschütterter Stimme: „Ende Juli 1917 wird der den Verbündeten verursachte Schaden 600 Milliarden betragen. Diese setzen sich zusammen aus den monatlichen Kriegskosten von Frankreich, England, Italien und Rußland mit je 10 Milliarden, dazu kommen die Verwüstungen, die Vernichtung der Schiffe, die Entschädigung von etwa 120 Milliarden für vernichtete Menschenleben, die an Dörfern und unheilbar Verwundeten bei den Verbündeten auf 7 Millionen anzunehmen sind. Bei Zahlung dieser Summe kommen Österreich, die Türkei und Bulgarien nicht in Betracht. Deutschlands Vermögen wurde dagegen vor dem Kriege auf 400 Milliarden geschätzt, es kann also sofort 100—150 Milliarden abgeben. Deutschland darf in Zukunft für Militär überhaupt nichts mehr ausgeben, die Verbündeten werden über Deutschlands Wohl wachen. Von der Beihilfe des Militarismus befreit, würde Deutschland sich völlig umwandeln. Die so ersparten jährlichen Milliarden sind den Verbündeten auszusuchen. Wenn es den Deutschen auch schwer wird, diese Riesensumme abzugeben, das darf uns nicht betrüben.“

Wenn Deutschland keine Armeer mehr hat, kann es die anderen Völker nicht mehr bedrohen. Ein anderes Mittel gibt es nicht, Europa den Frieden zu erhalten. Eine Beschränkung der Rüstungen genügt nicht, das hat die Entwicklung nach der Schlacht bei Jena gezeigt, auch einen Vertrag würde Deutschland immer brechen. Die Staatsmänner des Verbandes wollen aber keineswegs Deutschland unterjochen, sondern nur seinen Militarismus erdrücken. Dann wird Recht und Gerechtigkeit in der Welt herrschen.“

usw. Der nationalstiftliche Wahnsinn hat in diesem Kriege bereits mancherlei Ausschreitungen gezeigt, aber zu einer Kräfteleistung von dieser Vollendung hatte er sich denn doch noch nicht aufgeschwungen.

Heute, nachdem die Engländer sich soeben zum dritten Male blutige Köpfe geholt haben, und die Franzosen sich anschicken, zum dritten Male ihren spärlichen Nachschub ohne Aussicht auf Erfolg in Tod und Verderben zu senden, dürfte selbst in Frankreich diese nette Rechnung zum mindesten als — unzeitgemäß empfunden werden.

40 Prozent Getreide-

Preissteigerung.

Die Aufregung an den amerikanischen Getreidebörsen.

Die Aufregung an den amerikanischen Getreidebörsen am Sonnabend hat sich in New York und Chicago durch die Aufwärtsbewegung am Weizenmarkt fortgesetzt. So erreichte in New York der Preis für Weizen den unerhörten Stand von 317 Cents für den Bushel gegen 307 am Vortage, gegen 214 am 26. März und gegen 191½ Cents zu Anfang dieses Jahres. Gegen die letzten Friedenspreise sind die Notierungen nicht viel weniger als um das Vierfache höher. Bemerkenswert ist, daß diese ungewöhnliche Bewegung in allererster Linie die Preise für sofort lieferbare Waren ergriffen hat. Beispielsweise verteuerten sich seit Monatsfrist die Notierungen für Maiweizen in Chicago um 84 Cents, während Septemberweizen, also Ware der neuen Ernte, „nur“ um 40 Cents steigen konnte. Das läßt den wahren Grund der Aufwärtsbewegung erkennen, und zwar ist man auch wegen der neuen Ernte sehr pessimistisch gestimmt. Man glaubt, daß

man wegen der Frage, wie denn der Bedarf gedeckt werden soll, solange die alte Ernte ausreicht, nach dem man nach England so ungewöhnlich ausgeführt hat.

„Freund“ Roosevelt kommt.

Die Kriegstollheit hat über den nüchternen Sinn der sonst so kaltrechnenden Amerikaner gesiegt. Der tief im Herzen auch des friedlichsten Yankee-Geldmachers schimmernde Abenteuerdrang hat sich durchgesetzt:

Die Wehrpflicht-Vorlage ist im amerikanischen Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen.

Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement, einen Zusatzbeschluss, an, das Roosevelt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie für den Dienst in Frankreich ermächtigt.

Nur ein halbes Vollen.

Große Tragweite hat der Beschluss freilich bei näherem Zusehen noch nicht. Das angenommene amerikanische Dienstpflichtgesetz ermächtigt Wilson, die reguläre Armee und die Nationalgarde auf ihren Höchststand von 62500 Freiwilligen zu erhöhen und weiter durch Dienstpflicht eine halbe Million auszuheben. Da der Senat das Gesetz gegenüber der vom Repräsentantenhaus angenommenen Fassung abgeändert hat, werden beide Häuser in einer Konferenz zusammenzutreten, um sich zu einigen. Der Unterschied zwischen der vom Senat angenommenen Vorlage und der des Repräsentantenhauses besteht darin, daß der Senat das Dienstalter von 21 bis 27 Jahre festgesetzt, während das Repräsentantenhaus 21 bis 40 Jahre angenommen hat.

Englands völlige Niederlage bei Arras.

Großes Hauptquartier, 29. April 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwerstes Trommelfeu, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Ament beginnend, leitete am 28. 4. die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erschoffen. — Bis Mittag war der große Kampf entschieden; er endete mit einer schweren Niederlage Englands!

Beim Hellwerden folgten der Sprungweise vorgelegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmtruppen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Avesville bis Roux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Der Engländer drang in das von uns als Vorstellung besetzte Arras, in Oppy, bei Gavrelle und Roux ein; da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis auf Arras sämtlich wieder in unserer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederlage tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerstörten Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außerordentlich schwer.

Der 28. 4. ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schwerk- und Hülfskräfte, sich der Größe ihrer Aufgaben voll bewähren konnte.

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Balkan von Adolf Fisch.

24 (Nachdruck verboten.)

Mariha schwieg. Sollte sie ihm vielleicht Unrecht getan haben? Vielleicht. — Wer kann mit Bestimmtheit sagen, was aus dem Grunde einer Menschenseele liegt. Sie überlegte und sagte darauf:

„Wenn es ihm das Herz erleichtert, mag er kommen.“ Und Todoranu kam.

Als er Mariha wieder sah, befiel ihn eine aufrichtige Traurigkeit. Er fand nicht mehr die lebenslustige Mariha mit den in Jugendglanz und Uebermut leuchtenden Augen, ein im Schmerz der Enttäuschung gereiftes, blaßes Weib stand vor ihm mit einem melancholischen Zug um den festgeschlossenen Mund. Und wie schön sie geworden war! Sie strahlte nun vollendete Ruhe aus, eine Reinheit der Seele, die ihn ganz einschloß. Rast wäre er vor ihr auf die Knie gesunken und hätte ihr geküßt, wiewohl ein erbärmlicher Gefelle er ist, und hätte sie um Vergebung, um Nachsicht gebeten. Sie sah es ihm an, wie schwer es ihm ward, den Ton zu finden. Der hat wohl viel zu bekennen, dachte sie und hat ihn. Was zu nehmen.

Er sagte sich: Etwas Wunderbares soll sich in seinem Innern. Er fühlte, daß er zu Mariha wahr und offen sprechen mußte, er konnte ihr heute nicht mit einer Rede kommen. Und mit solchen Gedanken brachte er das Gespräch auch auf den Weiskampf. Seine Stimme zitterte, als er ihr sagte, wie er in seinem verhängnisvollen Augenblick, da Galina verabschiedet, höhnischer Blick ihn getroffen hatte, eine teuflische Verlangen gefühlt habe, den Gegner, der ihm sein Lebenstid zu zerstören drohte, niederzuschlagen, zu töten! „Verachten Sie mich, verdammen Sie mich!“ Er schrie und erwartete seinen Richterpruch.

„Verachten, verdammen?“ sagte Mariha, den Kopf leicht wiegend. „Wer hat im Grunde ein Recht sich zum Richter einer menschlichen Handlung zu setzen? Nein, ich will Sie nicht richten, aber ich bedaure Sie, daß Sie Ihre Leidenschaft, Ihr heißes Blut so wenig beherrschen können. Das muß man eifrig lernen, wenn man mitten im Leben steht wie Sie.“

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Ägäis und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neuer Vorstoß gegen die Themse-Mündung.

Am 26. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Zeebrugge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Aufgeboten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seeflieger abgeschossen; ein hinzukommendes französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themse-Mündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu gehörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten lebhafteres Artillerie- und Mörserfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Heute in den Morgenstunden überfielen unsere Sturmtruppen einen Stützpunkt des Feindes in der Nähe des Tonale-Passes, machten die Besatzung nieder und lehrten mit 22 Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellb. d. Chefs d. Generalst.: v. Doerfer, Feldm.

Ereignisse zur See.

Am 28. d. M. früh haben unsere Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Canziano erneut mit Erfolg angegriffen und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die U-Boot-Erfolge verdoppeln sich.

In auffällig offener Art wird in Londoner Nachrichten der Mailänder Blätter der große Erfolg des

Tauchbootkrieges und die schwere Bedrängnis Englands zugegeben. Die Berichterstatter erklären übereinstimmend, daß nur die sofortigen allerhöchsten Maßnahmen für die Einschränkung des Verbrauchs das Schlimmste abwehren können. Man nimmt an, daß in der letzten Zeit die Zahl der deutschen U-Boote an der englischen Küste erheblich vermehrt worden sei, und weist beunruhigt darauf hin, daß mit der zunehmenden Länge der Tage sich die Erfolge des Tauchbootkrieges sich nahezu verdoppeln.

Kastellung des Generals Nivelle?

Die Mailänder Zeitung „Italia“ bringt eine Pariser Meldung, die von der Zensur gestrichen ist, aber so, daß man die Ueberschrift noch deutlich entziffern kann: General Nivelle wird des Kommandos enthoben. Ob diese Nachricht nun wahr sei oder nicht, sie beweist jedenfalls, daß man in Frankreich mit dem Verlauf der Schlacht sehr unzufrieden sein muß.

Vor dem französisch-englischen Zusammenstoß.

Clemenceau übt wieder scharfe Kritik an der französischen Heeresleitung:

Die Person des Oberkommandierenden hat man wechseln können, aber die hohen Personen des Oberkommandos sind dieselben geblieben. Jeder weiß, daß die Offensive in den letzten Tagen nur der letzte Nachklang einer viel größeren war, deren Vorbereitungen Hindenburg durch seine Bewegungen bestimmte. In der unblutigen Rückeroberung französischen Landes konnte man einen Erfolg sehen, aber wenn man sich nicht dem Feinde an die Herzen heften konnte, war es da nötig, mit den Köpfen dort anzustürmen, wo der Feind sich in den besten Stellungen ausgezeichnet befestigt hatte?

Auch Oberleutnant Bris schüttet im „Radical“ sein Herz aus. Der Krieg, sagt er, wäre längst zu Ende, wenn wir einen Erneuerer an der Spitze der französischen Armee hätten, besser noch an der Spitze der Regierung. Diese Gedanken sind nicht ungerechtfertigt in einem Augenblick, wo die deutschen Reserven an der Westfront eintreffen. Uns hat es immer an Voraussicht gefehlt, und der Blick in die Zukunft war immer den Feinden verwehrt, die der Zufall zur Macht gebracht hat.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. 4. unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heiß umstrittenen Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampfmitte der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Engländer am 28. 4. auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gewalttätige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Herbstangriffs gegen unsere Stellungen bei Berrich an der Scarpe, am Brimont und nördlich von Reims festzustellen; unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis zur Scarpe wieder geheizt. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu härtester Wirkung. Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 28. 4. haben unsere westlichen Gegner elf, am 29. 4. dreizehn und vierzig Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballone.

Kittmeister Freiherr v. Nischhofen blieb am 28. 4. 50., 51., und 52. Male Sieger im Luftkampf, der seiner Jagdflieger angehörende Leutnant Wolff schon den 22. bis 26. Gegner ab.

Austräufungsreisen und Flüge zum Bombenwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, vor der Ägäis bis über die Warne nach Sibirien.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Kampfgeschwader von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Bahnstrecken im Cerna-Bogen zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie sie die französische Bevölkerung worden.

Der „Lol-Anz.“ berichtet u. a.: „Nach diesen tagelangen Beschreibungen der Stellungen warfen sich die Feuer des Gegners in der Nacht vom 27. auf den

Mariha hatte ihn nicht fortgelassen? Sie verdammt ihn nicht? Sie spricht freundlich und milde zu ihm? Mariha Gläubigen versteht ihn und verachtet ihn nicht? Ja, träumte er, oder war es Wirklichkeit? Er ließ sich mit der Hand über Stirn und Haar und blühte auf: da sah sie la leibhaftig vor ihm mit dem stillen verführerischen Blick, das ihr Antlitz verklärte: ihrer Augen Feuer, wie durch einen Vorzeichen, leuchteten matter als sonst und entzündete in Todoranus Herzen die sonne verbrannte, von Ehrgeiz und Streben umterdrückte Lust, in besten Klammern lockerte plötzlich die Liebe zu diesem herrlichen Mädchen auf. Er schritt zu ihren Füßen und stammelte leidenschaftlich erschüttert:

„Mariha, herrliches Mädchen! Verachten Sie mich! Ich kann nicht anders! Ich bin nicht Herr meiner selbst: ich muß es Ihnen sagen, daß ich Sie liebe. Mit jeder Faser meines Herzens liebe ich Sie und ich kann nicht leben, wenn ich Sie nicht leben darf. Gelassen Sie mir, Sie ab und zu zu sehen. Sie zu bewundern. Ihre Nähe macht mich aus und rein wie ein Kind.“

Er blühte sie mit Verzückung an: sein Gesicht mor angeteilt und die Augen funkelten unheimlich. Ein Schauer erfaßte Mariha. Sie erhob sich rasch und reichte ihm die Hand.

„Nur noch hatten! Keilich verbielt man da tauben Ohren wenn das Blut so mächtig spricht. Ich habe in den letzten Wochen Ihres bezauberten Gesichts“ bemühte sie sich rasch und tief zu atmen, um sich aus der für sie so beinfalligen Lage zu befreien.

„So oft Sie das Schicksal nach Ausmaß“ haben sollen Sie willkommen sein. Herr Todoranu! Nur nicht so häßlich!“ Wachte sie auf. „Sie sind noch so jung! Ich kann mich nicht wie ich anfühle hin in der Seele.“ Es war ein harter Versuch, recht häßlich, die Blüten waren aber Nacht verweht. — Ach werde sentimental.“ Lachte sie bitter.

„Es war nur der Vorfall, Mariha.“ „Sie fiel ihm rasch ins Wort: „Ach Gott, geben Sie ihm seine Ruhe, mich zu trösten, es ist vorbei, aber wir wollen doch auf Ihre Frage zurückkommen: ob Sie mich lieben können, nicht wahr? Immer, so oft Sie etwas zu sagen haben.“

„Ach, dankt Ihnen, Mariha.“ flüsterte Todoranu. „Sie ist die Frau und entfernte sich bald davon.“

Die Begegnung blieb er auf der Gasse stehen. Die eiskalte Dezemberluft brachte ihn zu sich. Er machte ein bestürztes Gesicht. War es derselbe Todoranu, der sich mit Stillsitz, diesem verkommenen Menschen, verbunden hatte gegen einen ehrenhaften Mann vom Schlage Galins? „Ja, mein Gott!“ schlug er sich vor die Stirn. „Wozu war das nötig! Es wäre ja ohne diese Antriebe gegangen: Mariha ist ihm ja so gut und Galin gar nicht sein Nebenbuhler. Er hat Geldverleiher gesehen. Wie konnte er jetzt das alles ungeschehen machen, um sich Marihas Gunst würdig zu zeigen? War nichts war zu machen. Wenn er als ehrlicher Mensch handeln wollte, müßte er von hier aus sofort zum Untersuchungsrichter und sich ihm anstellen. Diesen Mut besitzt er nicht. Denn was erwartet ihn? Es muß also dabei bleiben. Wie die Dinge jetzt stehen, ist kein Grund vorhanden, daran etwas zu verändern. Todoranu kann er das Geschehene nicht mehr, aber er gelobt sich, von jetzt an so zu handeln, daß er Marihas Freundschaft wert sei.“

Todoranu erschien jetzt öfter bei Galins. Mariha blieb sich in Stimmung wie in ihrem Verhalten zu Todoranu ziemlich gleich. Galin aber doch an seine Forderung allmählich zu gewöhnen, als er einige Tage fortblieb. Hat es ihr auf und sie ließ sich nach dem Grunde erkundigen. — Die Antwort war, er habe augenblicklich dringende Arbeit.

Herr Galins stand bei seiner Rückkehr das Verhältnis zwischen Mariha und Todoranu freundschaftlicher, als es ihm angenehm war. Er sprach mit Vorsicht darüber: dieser viel dem Onkel, in seiner Weise den Stand der Sache zu beeinflussen: nach den feindlichen Erregungen, die Mariha durchgemacht hat, darf man nicht einengen, wenn sie sich mit Todoranu unterhält. „Ich habe ja die Hoffnung nicht aufgegeben, daß sich das Dunkel klären und unser armer Galin wieder frei wird.“

Herr Galins gab dem Neffen feuchend Recht. Anzwischen verbreitete sich in den vornehmen Gesellschaften das Gerücht, Mariha sei im Stillen mit Todoranu verlobt.

(Woj. Buchh.)

Recht. Eine
Gesellschaft
mit Kapital

Berlin, 30. April 1917. (Barenmarkt.) Im Waren-
 ermittelte nichtamtliche Preise: Scerrabella 36-43,
 Erbsenfasen 70-95, Zuckerrübsenfasen 68, Saat-
 18-24, Saatroggen 15-20, Saathafers 13-23,
 24-29, Erbrogel 70, Saathviden 40-45, Saat-
 33-40, Saathelichten 35, Reihgras 108-110,
 68, Reihflee 180-182, Schwenflee 192, Timo-
 102-106, Gelbflee 55-58, Heidekraut 1,50, Badischer
 72 p. 50 Kilogramm ab Station, Heidekraut
 72 p. 50 Kilogramm ab 3,25 - 4,50 Kilogramm ab 3,25

Aus dem Ausdruck „letztes notwendige Opfer“ geht wohl hervor, daß man in England weitere ernst-
hafte größere Opfer für die Dauer nicht mehr für

Bierstadt, den 30. April.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. There is no text or other markings on the page.

Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 28. April.
Das Preussische Abgeordnetenhaus hatte heute zu-
nächst eine lebhafte Auseinandersetzung, ob der gestrige
Beschluss auf Zurückverweisung des Antrages über
Schlichtungsstellen bei den Eisenbahnen zu Recht be-
stehe. Er sollte nämlich gefasst worden sein, ohne
dass noch einmal die Antragsteller gehört worden waren.
Die Verhandlung verlief im Sande tiefergründiger Ge-
schäftsbordung nach. In der
In der
Gesordnung wurde ein Antrag Abg.
Graf Spee (Frp.), die Urlaubsgesuche für die Früh-
jahrsbestellung schneller zu erledigen als bisher und die
bereits bewilligten Urlaube im Hinblick auf die un-
günstige Witterung zu verlängern, angenommen, ebenso
ein Antrag Dr. Trendt (Frp.), auf Einschränkung
der Staatsausgaben über die Kommunalverbände.
Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Abgeordnetenhaus.
— Berlin, 30. April.
Das Abgeordnetenhaus hatte auch heute keine
großen Verhandlungsabsichten; denn es hatte den Be-
ginn seiner Sitzung auf 3 Uhr angesetzt. Zur Beratung
stand die 2. Lesung des
Wohnungsgesetzes.
Der Ausschuss hat an dem Gesetz verschiedene Ver-
sicherungen vorgenommen und besondere Bestimmungen
zugunsten der Arbeiter eingefügt. In der Aussprache
nahmen fast sämtliche Redner den Standpunkt der Vor-
lage ein, deren Ziel es in der Hauptsache ist, den mi-
nusbemittelten Schichten nach dem Kriege billige Woh-
nungen zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen, um
die Folgen der beschleunigten Abwanderung aus den
großen in die kleinen Wohnungen zu verhindern.
Die Verhandlung führte heute noch zu der Mit-
teilung vom Regierungskomitee, dass ein allgemeines
Wohnungsgesetz und eine vermehrte Bereitstellung von Mit-
teln für den Kleinwohnungsbau in Aussicht stehe.
Am Dienstag wird diese Beratung fortgesetzt
werden.

Aus aller Welt.
** Ein Zug durch Lawine verschüttet. Der Sonntag
abend 5 Uhr von Landquart in Davos kältige Zug wurde
beim Davoser See von einer gewaltigen Lawine verschüttet.
Wie jetzt sind acht Tote geborgen, darunter Emilie Frion
aus Stuttgart.
In dem Lawineneinschlag am Davoser See wird weiter
berichtet, dass sich noch 40 Personen in den verschütteten
Eisenbahnwagen befinden, die wohl sämtlich den Tod ge-
funden haben. Eine Anzahl Feuerwehren der umliegenden
Ortschaften und Hunderte Internierte Deutsche arbeiten mit
Hochdruck an der Rettung der Verunglückten.
Bei Gurtellen an der Gotthardbahn sind wiederum
drei Lokomotiven niedergegangen.
** Wieder das Schicksal. Der zehnjährige
Sohn des im Felde stehenden Telegraphenleitungs-
aufsehers Schmitt in Neustadt in Holst. wurde von einem
Spielkameraden beim Besichtigen eines Revolvers er-
schossen. Die Kinder hatten die Waffe beim Alleenfein
aus einer verschlossenen Kiste herausgenommen.
** Vom Fischfang. Das Bild an den Zentral-
märkten für den Fischhandel in Cuxhaven und Al-
tona hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert,
und der Ausfall der Feringzufuhr wird durch die
steigende Zufuhr sonstiger frischer Seefische wieder
wettgemacht. Die Lieferungen von den dänischen
Plätzen sind im Steigen. Der Versand nach den In-
landplätzen dürfte mit dem Beginn des Monats
Mai noch eine weitere Steigerung erfahren. Auch
von den Fischplätzen an der schleswigschen Küste lan-
gen reichliche Zufuhren an, und da auch die heimische
Fischerei jetzt voll zum Eingreifen kommen wird, dürfte
die Fischversorgung in kurzer Zeit geregelt sein.
Die Seefischereiflotte unserer beiden Hauptplätze, Hin-
tenwälder, und Blankenese, stellt etwa 70 Rutter und
Over; zu denen sich in der Kleinfischerei noch Alten-
wälder mit 60 und die Küstenschifferei mit etwa 120
Fahrzeugen beteiligt. Im vorigen Jahr konnte kaum
der dritte Teil dieser Flotte auf den Gang gesandt
werden.
** Folgen des früheren Bergbaues. In dem an
der Gemeindegrenze von Kleinfeld gelegenen Teile der
Stadt Bochum, genannt Probie, wurde ein heftiger
Erdstoß gespürt. Schornsteine wurden umgerissen,
in verschiedenen Häusern fiel der Staub von den Decken
und Häuser wurden beschädigt. Vom Turm der evan-
gelischen Kirche fiel ein Wetterbahn herab. Wahr-
scheinlich ist ein verlassener unterirdischer Grubenbau
zu Grunde gegangen.

Kleine Neuigkeiten.
* Bei einem im Hause Bergerstr. 72 in Frankfurt ent-
standenen Zimmerbrand sind zwei kleine Kinder, die im
Bett lagen, durch Rauch erstickt.
* Berlin hat im Monat April allein 12 Mil-
ionen für Kriegesfamilien aufgewendet.

Gesangverein „Frohsinn“
Bierstadt.
Zur Ernennung von unseren Mitgliedern
zu Ehrenmitgliedern, ladet der Verein sämtliche
Mitglieder und Ehrenmitglieder zu der am **Donnerstag,**
den **6. Mai,** Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal,
Wtm. Gohmann, stattfindenden
— **Versammlung** —
freundlichst ein.
Der Vorstand.

Scherz und Ernst.
7. Das Ehrengericht der russischen Diebe. Am
Taganrog in Südrussland wird dem „Priafowski Kreis“
vom 28. 3. mitgeteilt: Die Inassen des Taganroger
Zuchthaus reichen dem Rat der Arbeiterabgeordneten
hien „Verhaltensbefehl“ für die in Freiheit befind-
lichen Diebe ein mit der Bitte, den Befehl zu veröffent-
lichen. In diesem richten die Inhaftierten an die freien
Herrn Kollegen das Ersuchen, vorübergehend Raub und
Diebstahl zu unterlassen. Wer jetzt diesem Verhaltens-
befehl nicht Folge leistet, werde andernfalls dem
Ehrengericht der Diebe anheimfallen.
8. Wie das Land der Reutner verarmt. Frank-
reich wird bis zum 30. Juni 1917 seit Beginn des
Krieges an Kriegskosten u.ä. beinahe 83 Milliarden
— genau gerechnet 82 969 973 326 — und einschließlich
der Russland und anderen Bundesgenossen gegebenen
Beihilfen, die sich auf 3875 Millionen Franken belau-
fen, beinahe 87 Milliarden Franken — ca. 73 Mil-
arden Mark ausgegeben haben.

9. Englands Kriegsschulden. Ein Schriftsteller
„Duellum“ versucht in der „Financial Review“ eine
Berechnung der englischen Schulden. Er knüpft an eine
Aussage aus der Regierung an, die von 3900 Milli-
onen Pfund — 78 Milliarden Mark spricht und zieht
daraus: In ein oder zwei Monaten wird also
die Schuld sechsmal so groß sein, wie vor dem Kriege,
wo sie 700 Millionen betrug, und fünfmal so groß
wie am Ende der napoleonischen Kriege. Der Schul-
denstand wird zehnmal mehr Geld verlangen; statt
30 Millionen (bei 2 1/2 v. H.) werden wir 200 Millionen
bei einem Zins von 5 v. H. gebrauchen. Bei einer
auch nur mäßigen Steigerung der bisherigen Ausga-
ben im laufenden Jahr und Fortdauer des Krieges
durfte man erwarten, dass die Schuld Ende März 1917
nicht weniger als 6 Milliarden Pfund beträgt, die
300 Millionen Pfund an Zinsen, von Tilgungsraten
ganz zu schweigen, verlangen werden. Dazu muß man
dann für die öffentliche Verwaltung 180 Millionen
und etwa 70 Millionen für Pensionen rechnen. Nimmt
man nur eine kleine Zinssteigerung von weniger
als 1 v. H. an, so ergibt sich eine Jahresausgabe von
800 Millionen Pfund, d. h., dreimal so viel als vor
dem Kriege aufgebracht wurde.

Ein Mahnruf
an Deutschlands Arbeiter und Arbeiterinnen.
Von Gustav Frenken.
Brüder und Schwestern! Da stehen sie in
ihren Gräbern — eine lange Reihe, wohl tau-
send Meilen lang — und das Eisen schmettert
auf sie nieder. Da rufen sie: „Geschäfte, Ge-
schäfte!“ Und die Geschäfte kamen. Aber nun,
wenn ihr leidet, würden sie doch vergebens
rufen; die Geschäfte würden nicht kommen.
Brüder! Trotzdem werden sie standhal-
ten! Sie werden klagen und anklagen: — aber
sie werden standhalten und sterben! Denn sie
haben nun einmal den Glauben: Niederlage
bringt Not, Elend und Zwang; Stand-
halten aber bringt frohe Zukunft, frohe freie
Gedanken, ein gerechtes, schönes Vaterland.
Sie haben diesen Glauben von Gott, aus
sich selbst und von ihren Führern draußen und
dahheim.
Brüder und Schwestern! Die da in die-
sem Glauben, von ihrem Gewissen getrieben,
stehen und halten: Wahrhaftig, sie werden ge-
nug bedrängt von Weissen und Braunen und
Schwarzen, alle Tage, jede Nacht! Soll nun
noch die Not dazu kommen, die ihr ihnen
schafft? Was Euch nohtut, ist Liebe, Treue,
Brüderinn!

Monatsfrau
für 2 Stdn. nach Alwinen-
straße gesucht. Zu erfrag.
in der Expedition d. Bz.
Eine Werkstatt oder
Lagerraum zu vermieten.
Näheres 5 Sandbachstr. 5.

Bandeisen
hat abzugeben
„Bierstadter Zeitung“.
5-6 Zimmerwohnung
auf der Bierstadter Höhe
sofort gesucht. Offerten
an den Verlag d. Bz. Bz.
in Kleider und Wäsche fertig und versendet täglich

Hohlsäume
Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Kath. Kirchengemeinde
Bierstadt.
Mittwoch hl. Messe 7¹⁰ Uhr.
Freitag abends 8 Uhr Mariandacht.
Bekanntmachung
Die Mannschaften der Pflicht- und freiwilligen
mehr der Jahrgänge 1866-99 haben sich am
tag, 8. Mai 1917, abends 7 Uhr zu einer
Sprengung einzufinden.
Die Armbinden sind anzulegen.
Mannschaften, die bereits Gefestungen
Seeresdienste haben, sind vom Erscheinen
entbunden.
Bierstadt, den 30. April 1917.
Der Bürgermeister.
Der Oberbrandmeister.

Mittwoch den 2. Mai gelangen auf
gemeindefreier in der Zeit von 8 bis 1 Uhr
3 bis 6 nachm. die Zusatzkarten zur Ver-
Bierstadt, den 30. April 1917.
Der Bürgermeister.
Eine Sendung Saatkartoffeln wird
Tagen hier eintreffen.
Diejenigen, welche noch solche bedürfen,
dies sofort bei der hies. Bürgermeistererei
Brau-schäftlich wird auch ein Post-
Saatkartoffel-Industrie hier eintreffen, was
sam gemacht wird.
Bierstadt, den 30. April 1917
Der Bürgermeister.
Der Kriegswirtschaftstelle ist die Ver-
Saaterbren, Victoria, Saatkartoffeln, Saatkartoffeln
gelungen.
Bestellungen auf diese Sämereien
spät. 3. Mai auf der Bürgermeistererei entgegen-
Bierstadt, 30. April.
Der Bürgermeister.

Todes- + Anzeiger
Gestern früh um 5 1/2 Uhr entschlief
schwerem, mit großer Geduld er-
Leiden unsere gute, liebe Mutter, Groß-
und Urgroßmutter
Frau Katharine Schreiner
geb. Aumuth.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Stadtmüller,
Familie Rißel,
Familie Wöhrdörfer.
Bierstadt, Rautod, Gonsenheim, H.
den 30. April 1917.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den
Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause
hausstraße 32, aus statt.

Druckladen jeder Art
werden modern u. geschmackvoll in
d. Bierstadter Zeitung ausgeführt.
Eine
1 und 2 Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör sofort zu verm.
Näheres Schulstraße 9 a.
Tapetenhaus
W. abadi, W.
Jernspred.

Auslä
(auch zum Aus-
sucht
A. Weber
Gärtnerei,
Einige Spar-
Gärtner
werden noch
A. Weber
Ank.
Ein Ader ab-
stieß, nicht zu
belegen (am
Schaufel) sofort
zu kaufen ge-
an die Expedi-
stadter Bz.